

Andacht 5. Juni

Tageslosung: „Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?“ (Ps 42,4)

Lehrtext: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.“ (2Kor 12,9)

Also ehrlich gesagt treibt es mir im Moment auch oft die Tränen in die Augen. Im Fernseh sehe ich, wie Menschen kämpfen müssen. Für ihre Gerechtigkeit und Gleichheit. Wie Menschen gegen einen Virus, der hunderttausende Menschen schon das Leben gekostet hat. Ich sehe Gewalt und Krieg, Feindschaft und Hass in den Nachrichten.

In meinem Umfeld fragen mich deshalb eigentlich zurecht das gleiche, wie damals andere den Verfasser des Psalms gefragt haben: "Wo ist nun dein Gott?"

Tja. Was soll ich ihnen antworten? Er ist oben im Himmel und schaut zu? Oder vielleicht ehrlicher: "Das wüsste ich auch gerne." Aber was mir besonders schwer dabei im Magen liegt ist die Frage: muss ich mich wirklich rechtfertigen, dass ich an Gott glaube, auch wenn so viel Schlimmes passiert? Auf die Spitze getrieben heißt das doch, dass ich kleiner Mensch meinen Gott vor meinen Mitmenschen dafür rechtfertigen muss. Dafür, dass er scheinbar nichts tut. Oder nicht kann?

Ich kleiner Mensch habe ja noch nicht mal eine leise Ahnung davon wie alles im Großen in dieser Welt überhaupt zusammenhängt. Ich kann nur sagen: das eine oder andere verstehe ich. Darüber weiß ich etwas. Aber: Gott kann ich nicht wissen. Ich kann an ihn glauben. Ich kann zu ihm beten und hoffen, dass er mich hört, wenn ich ihm sage wie sehr mich diese weltweiten schlimmen Ereignisse treffen, wie sehr mich das an ihm zweifeln lässt.

Mein einziger Trost, wenn ich mit meiner Angst und meinen Tränen alleine bin ist, dass ich ihm alles anvertrauen kann.

Das ist für mich so ähnlich wie bei einem Gespräch mit einer meiner besten Freundinnen: wenn es mir nicht gut geht, dann bin ich überhaupt nicht in der Lage nach Lösungen zu suchen. Ich brauche dann eine Freundin, die mir zuhört und mich so elend wie ich mich grade fühle, annimmt.

Vielleicht ist Gott ja genauso... die Welt ist an vielen Stellen elend und unzufrieden. Ist Gott also derjenige, der der Welt zuhört und sie jetzt genau so annimmt und einfach da ist. Ohne Lösungen aufzudrängen. So als ob er wortlos neben der Welt sitzt, zuhört und irgendwie Beistand leistet?

Ich kann es nicht wissen. Aber ich hoffe es.

Amen.